

Evangelische Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow
 PREDIGT am 31. Oktober– Reformationsfest mit Bach-Kantate BWV 79
 Textgrundlage: Ps 84, Römer3, Katharina Zell
 Von Pfarrerin Margareta Trende



*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
 und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen*

Liebe Gemeinde

*„Träume ich oder stehen all diese wunderbaren, meine Seele wärmenden Worte wirklich in unserer
 Bibel? Hier im Buch der Psalmen (Ps 84) lese ich „Gott der Herr ist Sonn und Schild“*

Katharina Zell blickt im Jahr 1550 von ihrer Bibel auf, streckt ihren müden Rücken und guckt mit ihren freundlichen, vor Intelligenz blitzenden Augen nach draußen. „Ja,“ denkt sie „selbst nach so langer Zeit, in der ich mich schon mit der Bibel beschäftigt habe, entdecke ich doch immer wieder etwas Neues. Wie schön, **Gott der Herr ist meine Sonne**. Das müsste man mit Musik ausdrücken können! Gott schenkt mir nicht nur mein Leben wie die Sonne, sondern er wärmt mich auch! Das ist gut zu wissen, gerade wenn es mich fröstelt und friert, wenn ich in meine Welt da draußen blicke, so viele kranke und arme Menschen, protestantische Flüchtlinge und verfolgte Bauernfamilien. Ach, fällt es ihr wieder ein ich wollte ja noch einen Brief an den Stadtrat von Straßburg schreiben. Die Zustände im Hospital sind geradezu unerträglich geworden.“ Katharina holt ein Blatt Papier. Schon immer hat sie zur Feder gegriffen, wenn ihr etwas missfiel und sie so etwas ändern wollte. „Rauhe und rauchende Briefe“ wie man später sagen wird, hat sie an den Bischof von Hohenstein geschrieben. Zunächst als er die Reformation ins Straßburg unterbinden wollte und dann, als ihr Mann, Matthias Zell, 1524 exkommuniziert wurde, weil er sie Katharina Schütz geheiratet hat. Matthias Zell war der erste lutherische Pfarrer in Straßburg. Im Münster hatte Katharina ihn und seine Predigten immer wieder gehört. Er wurde auf sie aufmerksam, weil sie nachfragte und nachhakte. Manchmal wenn sie etwas anders sah, manchmal wenn sie etwas nicht ganz verstanden hatte. Doch sie verstand sehr viel. Sogar Griechisch hatte sie gelernt. Matthias Zell und Katharina Schütz redeten und diskutierten miteinander. Sie lasen gemeinsam die Schriften Martin Luthers und heirateten im Dezember 1523. Damals verteidigte sie in einem Schreiben die Priesterehe. Katharina schmunzelt und denkt *Ja, dieser Teil der Schrift wurde von den Männern der Reformation gelobt und gutgeheißen. Anders war es bei ihrer Begründung, warum sie als Frau das Wort ergreift.*“ Katharina konnte sich noch genau an ihre Worte erinnern, die sie damals wohl überlegt und ganz bewusst geschrieben hatte. Sie hatte geschrieben „Paulus sagt: Die Weiber sollen schweigen. Antworte ich: Wißt ihr aber nicht, dass er auch sagte: „In Christus ist weder Mann noch Weib und dass Gott im Propheten Joel sagt, Ich werde ausgießen von meinem Geist über alles Fleisch und eure Töchter und Söhne werden weissagen“

Nachdenklich guckt Katharina auf's Münster. Vor zwei Jahren hat sie ihren Mann zu Grabe getragen und sogar selbst die Grabrede gehalten. Sie denkt weiter nach: „Das bedeutet doch das Priestertum aller Getauften, das Martin Luther so vehement vertreten hat, dass wir unabhängig von dem, was wir sind, egal ob Mann oder Frau, arm oder reich, von Gott und unserem Glauben reden können. Paulus schreibt es ja auch an die Römer mit den Worten (3,22): „Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus...Denn es ist hier kein Unterschied“

Oh was habe ich mir damals für einen Zorn so mancher Männer zugezogen und tue es bis heute. Denkt Katharina Manchmal denke ich, einige von ihnen waren oder sind noch nicht reif für ihre eigenen Entdeckungen.“

Katharina überlegt weiter: „Und doch, was ist das für eine befreiende Entdeckung Luthers gewesen: Wir sind gerecht von Gott gemacht durch unseren Glauben an ihn. Da ist es egal, wer ich bin und was ich kann, wie reich oder arm mein Leben verlaufen ist. Mich von Gott ins Recht setzen lassen, lässt mich passiv sein. Ich kann mir mein Recht nicht und niemals zusprechen. Auch ich, Katharina, glaube eigentlich fast immer, im Recht zu sein. Das ist wohl menschlich. Doch bin ich es? Bin ich es wirklich, wenn ich den Flüchtlingen helfe und die Kranken besuche, wenn ich mich mit den Herren vom Stadtrat streite, wenn ich Lieder für unsere Gesangbücher schreibe oder mit meiner Nachbarin über dies und das rede? Ich kann mich ja auch irren. Ich kann das Allerbeste wollen und doch auch Schaden anrichten. Ich kann schuldig werden, auch wenn ich es gar nicht merke.

Was ich fest glaube, ist, dass Gott mich gerecht macht wie es kein Richter dieser Welt kann. Er blickt mich gnädig und liebevoll an, er will mir eine Sonne sein, auch dann wenn es in mir dunkel aussieht. Er ist bei mir, wenn mich Zweifel und Angst um mich selbst und unsere Welt plagen, wenn ich des Lebens müde bin und mein Verstand meinem Herzen laut und kräftig zureden muss: Gott liebt dich! Ja, das ist die Summe. Martin Luther, der mir einige Briefe schrieb, hat es einmal so gesagt „Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der da von der Erde bis an den Himmel reicht.“

Katharina blickt auf den leeren Briefbogen und die Bibel. Sie liest noch einmal „Gott der Herr ist Sonn und Schild“

„Wie gut,“ denkt sie Gott ist nicht nur meine Sonne, sondern auch mein Schild. Ein Schild ist ein Schutz, der mich vor Bösem bewahrt, der mein Leben bewahren will.

Gott, als Sonne und Schild ist Lebensquelle und Lebensbewahrung zugleich und mit Jesus hat er für uns sogar den Tod zerbrochen, den Himmel aufgeschlossen und das Leben uns so wiedergebracht. Davon will und werde ich reden mein Leben lang.“ denkt Katharina.

Sie blickt auf und ihr fällt ein, das sie gerade Worte ihrer Zeitgenossin Elisabeth Cruciger aufgenommen hat.

Elisabeth Cruiciger, die Frau des Wittenberger Pfarrer Cruciger und Freund Luthers, erzählte ihr einmal Folgendes. Sie hatte einen Traum. Sie träumte, dass sie auf der Kanzel gestanden und gepredigt habe. Sie erzählte den Traum ihrem Mann. Der hat gelacht und ihren Traum so gedeutet: „Vielleicht hat dich der liebe Gott für würdig befunden, dass dein Gesang, mit dem du zuhause umgehst, auch in der Kirche gesungen werden soll!“ Katharina denkt, *Ich habe, meinen Traum gelebt und die Rechtfertigung Gottes und das Priestertum aller Getauften auch für mich als Frau ernst genommen. Meine Freundin Elisabeth ist viel zu jung gestorben. Doch Martin Luther hat zum Glück eins ihrer Lieder ins Gesangbuch mit aufgenommen Auf diese Weise predigt sie wohl noch länger, als ich. Vielleicht singt man in ihr Lied noch in zehn oder hunderten oder sogar in fünfhundert Jahren. Oder träume ich...? Amen*

Der Friede Gottes..

Wir singen das Lied von Elisabeth Cruciger Nr 67